

Reden anlässlich der Übergabe der Festschrift zum 75. Geburtstag von Siegfried Wollgast:

Joachim Herrmann

Und ihn trieb' ein mächtig Wollen ...

Lieber Siegfried!

Seit vielen Jahren konnte ich Dich regelmäßig in unserer Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften begrüßen. Du warst über viele Jahre aktiver Mitgestalter der Arbeiten in unserer Klasse, in Vorträgen und Diskussionen. Dein Mitwirken drängt mich dazu, persönlich und im Namen unserer Klasse einige Worte an Dich zu richten. Nur wenig kann ich von Deinem fast unübersehbaren Schriftwerk erwähnen, nicht einmal die Hauptrichtungen Deines Wirkens nennen. Pünktlich am 27. September warst Du präsent, vor 75 Jahren – und genau an diesem Tag lädst Du uns zum 27. September 2008 zu dieser Runde. Den größten Teil Deines Lebens hast Du Dich hart mit Philosophie und Geschichte, mit Untersuchungen über die Ursachen menschlichen Daseins und Wesens auseinandergesetzt, und bist der Schaffende geblieben.

Deine Schulbildung begann 1940 im Netzekreis östlich der Oder. 1948 lernst Du in der Oberschule in Jena im C-Zweig Griechisch und Latein. Nach dem Abitur liebst Du Dich an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena für Philosophie und Geschichte immatrikulieren. Von 1953 bis 1957 studierst Du und legst Dein Diplom vor. Unterbrechungen nach Assistenzzeit brachten Dich zu Produktionsarbeiten in das Gerätewerk Teltow und als Bühnenhilfsarbeiter in das DEFA-Studio Babelsberg. Als Lektor und Lektoratsleiter für Philosophie wirktest Du im Deutschen Verlag der Wissenschaften bis 1964. Während dieser Zeit hast Du an der Dissertation gearbeitet zum Thema „Eine Entwicklungslinie in der deutschen Frühaufklärung (Verbindungen häretischer Bewegungen in Mittel- und Westeuropa zur Nowgoroder Häresie)“. Deine Dissertation nahm die Humboldt-Universität zu Berlin mit magna cum laude an. Ab 1968 fandest Du die Möglichkeit kontinuierlicher

Wissenschaft an der Technischen Universität in Dresden. Als Dozent und als Ordentlicher Professor für Geschichte der Philosophie lehrtest Du bis 1992. Zahlreiche Verdienste in Wissenschaft und Lehre führten dazu, Dich 1978 zum Ordentlichen Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig zu wählen. Der Minister für Wissenschaft des Freistaates Sachsen hielt wenig von der von Dir so nachdrücklich untersuchten und verlangten Toleranz. Der Minister entließ Dich aus Universität und Akademie. 1995 wählte Dich die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften in Berlin zum Mitglied. In der Leibniz-Sozietät hast Du mit zahlreichen Diskussionen, Beiträgen und Veröffentlichungen zu unserer geistigen Bereicherung beigetragen. Dein jahrzehntelanges Wirken hat die bedeutende Stellung Deiner wissenschaftlichen Ergebnisse weit über unser Land hinaus verbreitet. Bei der Darstellung einer Vielzahl von Irrwegen, Nebenwegen und Entwirrungen mancher früherer Denker hast Du Grundeinblicke zum Fortgang von Philosophie und Wissenschaften vermittelt. Im Ganzen geht es Dir um das Ringen von Denkern und Suchern nach Wahrheit.

Menschliches Denken mit dem Ziel gegenständlicher Wahrheit ist und war ein großes Anliegen im Verlauf der Menschheitsgeschichte. Viele Große, darunter Leibniz, strebten nach „einer universellen Toleranz und der Forderung nach Trennung von religiöser und wissenschaftlicher Erkenntnis“. – Wie steinig dieser Weg für viele Denker auch war und wie viele Bemühungen auch nicht zur Reife gelangten! Du hast Dich hineingefunden in unterschiedliche Denkart. Formale und dialektische Logik konntest Du entschlüsseln, wie Du es nennst auch die Lehren und Dispute von Polyhistorikern, Gelehrten von Universitäten, aus akademischen Gymnasien, aus Bürgerstädten wie Danzig oder Liegnitz, auch von mehr oder weniger offenen Herrscherhöfen. Dir ging es um Richtungen von Sozinianismus in Danzig und an anderen Zentren, um Chiliasmus, Calvinismus und Luthertum. Du spürst Denkrichtungen auf, in denen religiöse und weltliche Richtungen miteinander ringen. Deine Arbeiten zeigen die erkennbaren Ansätze von vielen, die schließlich zur Frühaufklärung führten.

Im gleichen Zusammenhang gehst Du den frühen Bestrebungen nach Toleranz nach, zunächst noch nicht mit diesem heutigen Begriff bezeichnet. Der Sache nach führte in der Zeit des 16. bis 18. Jh.s der Druck des Elends der Menschen angesichts von Krieg, Morden, Quälerei zum Nachdenken. Den Begriff „toleratio“ hat wohl Marcus Tullius Cicero in den „Paradoxa ad Marcum Brutum“ 46 v. u. Z. erstmals benutzt, im Sinn von geduldigem Ausharren und von Unterordnung unter die Macht. Erst in der 2. Hälfte des 20. Jh.s wurde Toleranz als Grundlage gemeinsamen Diskurses um ein friedliches

Miteinander der Völker verstanden. So wird nach der „Erklärung der Menschenrechte“ (1948) durch die UNO versucht, „Toleranz“ als Verhalten in das gegenseitige Zusammenwirken einzubringen, und zwar in allen Lebensbereichen. Aber nicht als passive Duldung, sondern als praktisches Gestalten der Wirklichkeit zum Wohle der Menschheit, zur Akzeptierung unterschiedlicher Ideen, für die gegenseitige Diskussion (vgl. UNO 1948). In diesem Sinn hast Du mit Ausdauer zum Verständnis von Toleranz beigetragen. Du hast 1990 „Zur Grundlage des Toleranzproblems in Vergangenheit und Gegenwart“ nachdrücklich geschrieben (vgl. Wollgast 1990) und gesprochen. Im Jahre 2002 hast Du mit einem Vortrag die 1. Toleranz-Konferenz der Leibniz-Sozietät und des Mittelstandsverbandes Oberhavel in Oranienburg eingeleitet. Du sagtest dort u. a.: „Der Begriff ‚Toleranz‘ wird stets als Forderung in die Diskussion gebracht, wenn Machtmissbrauch, Diskriminierung von Minderheiten, praktische wie theoretische Verfolgung und Unterdrückung eskalieren oder es um Diskrepanzen in den Geschlechterbeziehungen geht. Da die Missstände auch in der Welt des beginnenden 21. Jh.s immer wieder erschreckend brutale Formen annehmen, besteht nach wie vor die Notwendigkeit zur Beschäftigung mit diesem Thema“. So steht es in Deinen Ausführungen im Sitzungsbericht der Leibniz-Sozietät (vgl. Wollgast 2002, S. 21f.). Die Beiträge und Diskussionen zu den Toleranz-Konferenzen in Oranienburg wurden in diesem Sinn fortgesetzt.

Unsere Zeit ist von „Toleranz“ weit entfernt im Weltgeschehen. Macht, Herrschaft, Krieg, Terror, Unterdrückung, Unmenschlichkeit beherrschen die tägliche Politik. In den Zeiten seit dem 16. Jh., die Du eingehend untersucht hast, musstest Du feststellen, dass der permanente Krieg als normaler Zustand galt. Nicht wenige der von Dir untersuchten Denker stellten das Ziel, wenigstens den Krieg als anormal anzusehen und Frieden als Normalität zu erreichen. Vergeblich?

Vor drei Jahren veranlasste die Generalversammlung der UNO – von 192 Mitgliedstaaten unterstützt – eine Peacebuilding-Commission zu gründen.¹ Die Ansätze von 1992 zu einer „Agenda for Peace“ waren ohne tatsächliche Nachhaltigkeit geblieben (vgl. UNO 1992), trotz Empörung und Widerstand gegen fortlaufende Kriege. Allein 2007 wurden weltweit 42 Kriege unterschiedlicher Ausdehnung in aktiv bewaffneten Konflikten ausgeführt. Der Begriff „Toleranz“ wird in diesem Zusammenhang kaum oder gar nicht ernsthaft gedacht, obwohl es doch um die Unterbindung von schrecklichsten Menschenötungen und Quälungen geht. Dennoch kommen wir nicht umhin,

1 Vgl. <http://www.un.org/peace/peacebuilding/> [26.09.2008].

Toleranz als Grundlage des menschlichen Zusammenlebens zu erstreben – sonst geht die Menschheit zugrunde. Das erfordert, so von Siegfried Wollgast betont, Veränderung sozialer Grundlagen der Gesellschaft. Siegfried schrieb und ermahnte: „Es kommt auch darauf an, das Hoffen zu lernen“ (Wollgast 2002, S. 58) – zu lernen, den Missbrauch der Macht zu zähmen, zu zügeln und gegenseitige Rechte und Denkweisen zu respektieren.

Deine wohldurchdachten Erkenntnisse, lieber Siegfried, hast Du weitergegeben, andere zum Denken und Handeln angeregt. Rückschläge und Widrigkeiten, auch Entwürdigungen blieben in Deinem langen Leben nicht aus. Du hast Dir Deine Überzeugung und Deine kritische Haltung bewahrt. Resignation war für Dich kein Ausweg. Dein umfangreiches, ideenreiches und anregendes Wissen nutzt Du, um Menschen zu bewegen. Ich denke an Sätze von Karl Marx vor 163 Jahren, die Dir gegenwärtig waren und sind: Es gehe in der Philosophie schlechthin um „keine Frage der Theorie, sondern [um] eine *praktische* Frage. In der Praxis muss der Mensch die Wahrheit, i. e. Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens beweisen“ (Marx 1962, S. 5). Dem Philosophen kömmt es darauf an, die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern sie zu verändern (vgl. Marx 1962, S. 7).

An vielen Orten hast Du Deine Erkenntnisse gelehrt, haben Menschen auf Dich gehört. Mögest Du, lieber Siegfried, über lange Jahre die Kraft finden, Deine Dir eigene wissenschaftliche Vitalität in Wort und Schrift zu verwirklichen. Deine Worte wirken und leben! Wir gratulieren Dir dankbar und von ganzem Herzen.

Literatur

- Marx, K. (1962): [Thesen über Feuerbach] [1845]. In: Marx, K.; Engels, F.: Werke. Bd. 3. Berlin, S. 5-7
- UNO – United Nations Organisation (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (UNO) vom 10. Dezember. –
URL: <http://www.info-servo.de/menschenr.htm> [26.09.2008]
- UNO – United Nations Organisation (1992): An Agenda for Peace. Preventive diplomacy, peacemaking and peace-keeping. A/47/277 – S/24111, 17 June. –
URL: <http://www.un.org/Docs/SG/agpeace.html> [26.09.2008]
- Wollgast, S. (1990): Zu Grundfragen des Toleranzproblems in Vergangenheit und Gegenwart. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, H. 12, S. 1121-1134
- Wollgast, S. (2002): Zum Toleranzproblem in Vergangenheit und Gegenwart. In: Wollgast, S. (Hg.): Toleranz: Ihre historische Genese, ihre Chancen und Grenzen im 21. Jahrhundert. Gemeinsame Wissenschaftliche Konferenz der Leibniz-Sozietät e. V. und des Mittelstandsverbandes Oberhavel e. V. am 26. Oktober 2002 in Oranienburg. Berlin, S. 11-58 (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 56, H. 5)